

Der Gesellschafter.

Den 20. August

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1847.

Württembergische Chronik.

Am 14. August Abends vor 8 Uhr sah man in Biberach bei ganz klarem Himmel ein Meteor in Form einer hell glänzenden Kugel von Nordwest nach Südost unter einem Bogen von beiläufig von 45 — 50 Grad sich durch die Luft bewegen und in ihrem Falle sich etwas verlängerte Funken wie Sterne im glänzendsten Brillantfeuer sprühend. Sie wurde anfänglich für eine Rakete oder Leuchtkugel gehalten, weil dieses Meteor plötzlich eine außerordentliche Helle auf seiner Bahn verbreitete. Später blißte es öfters bei ganz gestirntem Himmel gegen Süden hin.

Der Raubmörder Wilh. Armbruster von Lohgau soll nun den Mord an dem Mehrgerknecht von Backnang mit allen Einzelheiten eingestanden haben und bereits ist auch Rechts-Consulent Sigel von Marbach, welcher seine Verteidigung übernommen hat, in Backnang eingetroffen, um die Vorbereitungen dazu einzuleiten. Nach diesem Vorgange wird nun die öffentliche Schlussverhandlung vor dem Königl. Gerichtshofe in Eßlingen bald vor sich gehen.

Vor einiger Zeit erfolgte die Verhaftung des Schultheißen Rapp und des Gemeindepflegers Wurster von Althütte, Oberamts Backnang. Dieselben wurden zu gleicher Zeit durch Landjäger abgeholt und in das oberamtsgerichtliche Gefängniß eingebracht, indem beide schon seit längerer Zeit der Untreue am Gemeinde-Eigenthum und der Unterschlagung von Geldern verdächtig waren. Beide, der Schultheiß Rapp wie der Gemeindepfleger Wurster, haben alsbald ihr Vergehen eingestanden. Ersterer mag die Summe von ungefähr 400 fl., Letzterer die Summe von etwa 700 fl., theils von den Gemeinde-, theils von den ihnen sonst anvertrauten Geldern veruntreut haben.

Bei Eberbach, Oberamts Saulgau, bemerkte ein Bauer, daß auf dem Felde viele Raben auf einer und derselben Stelle sich immer wieder versammelten, so oft er sie weggejagt hatte; hierdurch aufmerksam gemacht, untersuchte der Bauer die Stelle näher und findet den Leichnam eines Mannes, von dem man vorher ausgesprengt hatte, daß er entlaufen sey. Als des Mords dringendst verdächtig, wurden bereits verhaftet: des Ermordeten eigene Frau und zwei seiner Kinder!

Ein in Göppingen dieser Tage vorgekommener Todesfall bildet das allgemeine Tagesgespräch: Die Dienstmagd eines hiesigen Tuchmachers, 24 Jahre alt, von armen, aber ehrlichen Eltern, welche noch leben, abstammend, wurde, nachdem sie 1½ Tage vermißt wurde, im Keller in einem Wasserbehälter, welcher in einem Kanal, durch welchen ein Bach durch diesen Keller abgeleitet wird, angebracht ist, entseelt aufgefunden. Da sich im ersten Augenblick eine Selbstentleerung vermuthen ließ, indem die Diele, mit welchen der Behälter zur Sicherheit überdeckt

war, weggenommen werden mußte, so wurde der Behörde sogleich Anzeige hiervon gemacht. Nach der vorgenommenen Section ergab sich, daß die Verunglückte keines freiwilligen Todes gestorben, sondern daß gewaltsame Hand an sie gelegt worden seyn müsse. Es haben bereits hierüber schon Verböthe stattgefunden, auf deren Ergebniß man allgemein gespannt ist.

Rappena u, den 10. August. Vergangenen Samstag sollte an einem Brunnen auf der hiesigen Ludwigsalme, zunächst dem Salinewirchsbau, eine kleine Reparatur vorgenommen werden. Dieser Brunnen hat eine Tiefe von 150 bis 160 Fuß, und es besteht deshalb die Vorschrift, daß jederzeit, ehe Jemand hinunter steigt, die Windmaschine angefaßt werden soll, um vorher die Sticlust heraus zu treiben. Dießmal wurde von den Arbeitern, welche die Reparatur vorzunehmen laßen, aus Leichtsinne diese Vorsicht unterlassen, und die Unterlassung kostete ein Menschenleben. Der Arbeiter, welcher zuerst hinunter stieg, war kaum einige Minuten unten, als die Andern anfangen, Besorgniß zu hegen, sie riefen ihm zu, er gab keine Antwort mehr. Nun machten einige den Versuch, ebenfalls hinab zu steigen, um ihn zu retten, mußten aber wieder umkehren, wenn sie nicht in gleicher Weise ersticken wollten. Inzwischen war die Windmaschine herbeigebracht worden, und die Sticlust wurde herausgepumpt, aber es dauerte eine Stunde, bis es gelang, den Verunglückten aus dem Brunnen zu bringen, und die von zwei Aerzten angestellten Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Der Verunglückte war hiesiger Bürger, Vater von zwei Kindern, und schon seit zwanzig Jahren ständiger Arbeiter auf der Ludwigsalme.

Am Dreikönig in Hall bot vor einiger Zeit ein Bauer neue Kartoffeln zum Verkauf aus und verlangte fürs Simri 48 fr. Da kam ein wackerer Bürger und sagte dem Bauern, 48 fr. seyen zu viel, er sollte seinen Preis mäßigen auf 42 fr. Der Bauer war aber dazu nicht zu bewegen, und beharrte auf seiner hohen Forderung. Dieß bewegte den Zorn des braven Mannes und es ging dieser noch einmal an den Bauern, ihn aufzufordern, seinen Preis herabzusetzen, doch es war umsonst. Darauf erwiederte ersterer: will er seinen Preis nicht ermäßigen, so werde ich ihn dazu zwingen, schickte sogleich Arbeitsmannschaft in seinen Garten um Kartoffeln in Masse graben zu lassen und ließ in allen Straßen ausrufen: bei Sonnenwirth Illig sind neue Kartoffeln, das Simri zu 30 fr. zu haben.

Tages-Neuigkeiten.

Der durch seine Flucht aus der Gefangenschaft bei Abdel-Kader bekannte Trompeter Escoffier erzählt folgendes merkwürdige Faktum: Escoffier befand sich mit einem Leitensgefährten, Namens Breant, im Duar des Kalifa Hadschi Mustopha, als diesem der Besuch des

Emirs angekündigt wurde. Escoffier, der im Zelte des Kalifa unter dessen Waffen zwei Säcke Pulver bemerkt hatte, faßte den Gedanken, mit Aufopferung seines eigenen Lebens Frankreich von seinem gefährlichen Widersache zu befreien. Er zog Breant in Mitwissenschaft, und beide verfertigten nun in mehrtägiger beständiger Todesgefahr aus gestohlenem Pulver und Rohrstücken eine Art Mine, welche unter einem Pfeiler des Zeltes zu den in einem Winkel liegenden Säcken — einer guten Kameelladung — hingeführt wurde und den Kalifa nebst seinem gefürchteten Gaste bei ihrer ersten Begrüßung in die Luft sprengen sollte. Bei dem Eintritt desselben in das Zelt legten die in der Nahe verborgenen Verschworenen an das aufliegende Ende des Zylinders Feuer an; allein da dieser seit zwei Tagen in der Erde gelegen und das Pulver, aus welchem er bestand, auf dem Transporte obnein schlecht verwahrt worden war, so versagte es sowohl diesmal, als bei einer späteren Wiederholung des verzeifelten Versuches, und es blieb den beiden Patrioten nichts übrig, als ihr Werk, ebenso unbemerkt als sie es angelegt hatten, wieder zu zerstören.

Die Wiener Theaterzeitung schreibt: Aus der Havana ist nach Wien eine Riesen-Cigarre gesendet worden, welche drei Schuh lang und verhältnißmäßig dick ist. Sie ist mit einem kostbaren Bernstein-Mundstück versehen und besitzt außerdem unter dem Mundstücke noch acht elastische Seitenröhrchen mit kleinen Bernstein-Mundstücken, so daß neun Personen zugleich an dieser Cigarre rauchen können. Der Preis ist 80 fl. k. M. In Triest soll der Eigentümer drei ähnliche Cigarren verkauft haben.

In Archangel ist am 28. Juli Nachmittags im bevölkerlichsten Theile der Stadt eine Feuerbrunst ausgebrochen, wodurch binnen 24 Stunden über 400, meist aus Holz erbaute Häuser vernichtet worden sind. Die auswärtigen und russischen Handelshäuser sind von Verlusten beinahe ganz verschont geblieben, da sich in dem zerstörten Stadttheile fast kein Magazin vorfand.

Am 27. Juli wurde ein Kaufmann in Berlin von einem Bettler, welchem er einige Stunden zuvor auf seinem Comptoir ein Almosen gegeben hatte, auf der Straße angerebet. Der Bettler entdeckte ihm hier aus Dankbarkeit für die erhaltene Gabe, daß er von seinem Lehrling bestohlen werde. Namentlich habe Legterer ein Umschlagetuch für 36 Thaler entwendet und einem Handlungsdiener überbracht, welcher wiederum ihm, dem Bettler, den Verkauf antragen wollte. Nach dieser Mittheilung verschwand der Bettler. Der erstaunte Kaufmann stellte seinen Lehrling zur Rede, der dann auch mehrere Entwendungen eingestand. Die weiteren Nachforschungen haben dieses Geständniß und des Bettlers Angaben vollkommen bestätigt.

Frankfurt, den 6. August. Durch Reisende ist so eben die Nachricht dabier eingegangen, daß am 4. I. M. nach einer Jagd in der Gegend von Würzburg der jüngere Graf, Clemens v. Schönborn vermißt, später aber erschossen im Walde gefunden wurde. Wahrscheinlich abermals ein Opfer der im Königreiche Baiern besonders strengen Gesetze gegen Wildodieberei!

Die durstigste Stadt in Europa ist unstreitig Hamburg; denn daselbst kommt immer auf 59 Köpfe ein Schenkewirth. Dieses Verhältniß findet sich wohl an keinem zweiten Orte in Europa.

Auf irgend einem Jahrmarkte wurde neulich ein Krämer in seiner Bade gewahrt, daß im Gedränge eine Hand

zum Vorschein kam, welche nach einem Stück Rattun griff, um es mitgehen zu heißen. Er klopfte alsbald mit der Elle auf dieselbe und sagte ruhig: Dafür kann ich nicht lassen! worauf der in seinem Vorbaben Gestörte eben so ruhig erwiderte: Wenn das ist, kann ich nicht brauchen.

In Tournai erregt ein eingeleiteter Kriminalfall Aufsehn. Ein dortiger angesehenerer Einwohner starb plötzlich; man stand im Begriffe, denselben zu beerdigen, als das Gericht sich der Leiche bemächtigte und konstatierte, daß der Tod durch zwölf Messerschnitte herbeigeführt worden. Die Frau und mehrere Verwandte, mit denen er in keinen besonderen friedlichen Verhältnissen lebte, sind verhaftet.

Als in der altenburgischen Stadt Roda der erste Erntewagen von dankbaren Menschen gebührend mit Glockengeläute feierlich empfangen wurde und auf dem Marktplatz an einem festlich geschmückten Altare ein Geistlicher geredet hatte und nun den Segen sprechen wollte, kam plötzlich eine fremde schöne Taube, wie einst der Friedensbote Noahs geflogen, setzte sich ruhig in die Mitte des Kreises, neigte das Köpfchen und ließ sich auch mit einsegnen. Man glaubt, sie sey als Repräsentant der Vögel unter dem Himmel gesendet worden. Die Taube sah sich fröhlich um, als die Menge anstimmte: Nun danket Alle Gott, und meinte, unter die Alle gehöre sie auch.

J. N. Straubenmüller.

Das ist ein neuer Sängerbeld,
Seine Leber hehr getümmt.
Ihm winkt aus Grins armer Welt'
Ein Kranz, wenn sie's vernimmt.

Wes Herz so schlägt für Brüder
Blut.

Für ein geächtet Land,
Dem schalle reinster Dank zurück,
Den schmückt ein golden Band.

Sinkt, wenn du an dem dunkeln Rand
Dich müd gesungen hast:
Bestreue eine zarte Hand
Dein Grab mit Blumenlast.

O, sing noch mehr so herzlich schön
Von unserm Vaterland!
Zieh aus den Tiefen zu den Höhen,
Wie ehemals es stand!

Und wie jetzt, thränenreicher der Blick
Zum Hoffnungsstern aufschaut,
Besing der Zukunft süßes Glück
Recht kräftig, und recht laut!

Damit das kummervolle Herz
Sich hebe, froh und frei,
Hinweg von Sorge, Furcht und
Schmerz.

Und Gott ergeben sei.

Für Grin hast du angestimmt,

Grin ist nicht gefüllt;

Ob sie vielleicht es wohl vernimmt,
Wenn ihr die Leber gilt?

Doch, wer vermag mit schönem Klang
In Wäldern gehen?
Drum, lieber Sänger, habe Dank,
Laß noch viel Schönes sehn!

Du hast an manchem Herz gelauscht,
Sein Jannes angefaßt;
Von Stürmen, die daselbst gerauscht,
Sind manche nun gestillt.

Blüh denn, Grin, für bessres Loos,
Wie O'Connell gewollt;
Er starb für Grin mild und groß, —
Drum sei ihm Dank gezollt!

Gräje.

Die Vergeltung.

Die Revolution in Frankreich mit all ihren Schrecken, Gräueln und Verwüstungen, mit ihren aus Unglaubliche gränzenden Verläugnungen alles menschlichen Gefühls war beendet; mit tausend und tausend von hingepferchten Menschenleben, mit ungeheuren Strömen von vergossenem Menschenblute hatten die Franzosen die drückende Fessel der Tyrannei des Hofes, des Adels und der Beamten zerissen, um sich auf dem Altare der Freiheit eine neue Zukunft, eine glücklichere Gegenwart zu gründen, ob ihnen dies gelungen, darüber haben die Zeitgenossen schon längst entschieden und die Geschichtschreiber mit ehernem Griffel in die Annalen der Weltgeschichte eingegraben, welches Glück sie dadurch errungen; wohl hatten sie das alte Regiment mit einem neuen vertauscht, ob aber auch mit einem bessern? — das zu beantworten ist nicht schwer, denn aus

den wüthenden Stürmen des gewaltsamen Umsturzes war ein Mann hervorgegangen, zwar reich begabt mit Geist und Muth, aber auch mit unbegrenzter Sucht nach Ruhm und Größe, und dem eisernen Willen: die Herrschaft der Erde mit Niemand zu theilen. Waffengeklirr ertönte jetzt an allen Orten und Enden, und was früher die Leppigkeit, die Verschwendung des Hofes verschlungen, das verschlang jetzt der Krieg mit all seinen Gräueln und Schrecken, und unaufhaltsam zogen jetzt seine Heere nach allen Ländern aus, um auch ihren Bewohnern das Glück der goldenen Freiheit darzubringen, oder auch sie die goldene Ruthe küssen zu lassen, die ein einziger Mann, selbst angehörend dem Volke, unbarmherzig über alle Völker zu schwingen sich angemaßt hatte. Italien und Oesterreich, Preußen und Danemark, Holland und Belgien, ja ganz Deutschland seufzten schon unter dem Drucke des allgewaltigen Herrschers; Spanien und Portugal kämpften verzweifelt um den letzten Rest ihrer Selbstständigkeit und für die angestammten Herrscher; Griechenland und der türkische Sultan hatten schon die Macht des Siegeskrönens schwer empfunden und nur England und Rußland allein hoben noch ihre Haupter stolz empor, die Drohungen des Gewaltigen verlachend, der nur zu gut wissend, mit England sich nicht messen zu können, jetzt seinen ganzen Grimm über Rußland auszugießen sich vorgenommen hatte, und in unabsehbaren Reihen zogen nun seine Truppen auf verschiedenen Straßen durch Deutschlands Gauen dem fernen Norden zu, um auch dort die Fittiche ihrer siegeswöhnlichen Adler auszubreiten und mit dessen Flügelschläge das Reich der moskowitzischen Herrscher zu vernichten; und zu jener verhängnißvollen, schweren Zeit, als die allgewaltige Hand des fremden Despoten vernichtend und zerstörend auch auf unserm schönen Vaterlande ruhte und schweres Leiden, Krankheiten und Krieg unablässig über dasselbe verhängt waren, war es gerade, wo die Erzählung beginnt, die wir unseren Lesern einfach und treu mitzutheilen uns vorgenommen haben.

Es war im Frühling des Jahres 1812, da die Bewohner eines kleinen Städtchens am Fuße des Thüringer Waldes abermals in Angst und Schrecken geriethen, als sie vernahmen: daß die bereits schon angekündigte Einquartirung eben herangerückt komme, um die erst am Morgen vom Militär geräumten Lagerstätten aufs Neue zu belegen, ihnen die mit Kummer und Sorgen zusammengesparten Vorräthe von Lebensmitteln hinwegzunehmen, und sie wohl noch thatlich zu mißhandeln, wenn sie den unersättlichen Begierden ihrer neuen Gäste nicht genügen konnten, denn war es gleich Freundesland, in das sie heute ihren Einzug hielten, waren es gleich Unterthanen eines und desselben Kaisers, welche heute von ihnen Unterkunft und Nahrung begehrten, so fragten diese doch nichts darnach, und wehe dem Bürger, der das Unglück hatte, ihnen zu missfallen, denn Willkür und Anmaßung herrschten durchgehends in ihren Reihen, und selbst die Vorgesetzten sahen es oft gerne, wenn die Untergebenen ihrem tollten Uebermuth die Zügel schießen ließen, und ihre Quartiergeber auf alle mögliche Weise quälten, waren die Unterdrückten ja nur Deutsche, die es sich für eine hohe Ehre anrechnen mußten, Unterthanen des siegeskrönnten, glorreichen französischen Kaisers zu seyn.

Es war ein schönes Regiment, das vierte französische Kürassierregiment, das eben die schmale Straße am Saume des dunkeln Fichtenwaldes dahergezogen kam. Weithin

blühten die Strahlen der eben untergehenden Sonne in den blank polirten Helmen und Panzern der Reiter, während die schwarzen, von den Helmen herabhängenden Roßschweife dunkle Streifen von dem glänzenden Stalle der Panzer zurückwarfen, lange blaue Roßschöpfe, am untern Ende mit vier aufgenähten Granaten geziert, unter demselben auf die Seiten der Pferde herabfielen und enge lederne Reinkleider und große Reiterstiefeln die kräftigen Glieder der Reiter bedeckten, die stolz und zuversichtlich von den hohen starken Pferden herabblühten, und die Bewohner des Städtchens mit Staunen und Angst erfüllten, während die muntere, harmlose Straßenjugend sie fröhlich umschwärmte und sich an dem Glanze dieser schönen Soldaten ergöhte.

Hatte nun schon das heranrückende Kürassierregiment die mit unaufhörlichen Einquartirungen geplagten Einwohner des Städtchens mit banger Besorgniß und Kummer erfüllt, so steigerten sich diese noch um ein Bedeutendes, als sie dicht hinter dem Regiment einen mit vier Pferden bespannten eleganten Reisewagen, dem noch mehrere Packwagen folgten, erblickten, und bald sich die Kunde verbreitete: daß in demselben der längst mit banger Sorgen erwartete Intendant sich befinde, den der Kaiser an die Stelle des unlängst nach Frankreich zurückgekehrten ernannt hatte, um die Verwaltung des Städtchens und der dazu gehörenden Ortschaften zu übernehmen.

Das Städtchen B. — in Thüringen, ungefähr drei Stunden von der großen Heerstraße entfernt, welche von Mainz und Frankfurt am Main nach dem nördlichen Deutschland führt, nebst noch neunzehn dazu gehörenden Ortschaften bildeten einst eine eigene Grafschaft, die später mit dem Fürstenthum C. — durch Vertrag den Ländern eines ehemaligen deutschen geistlichen Kurfürsten einverleibt wurde, der die beiden Provinzen, da seine übrigen Lande weit entfernt am Rheine lagen, durch einen Coadjutor menschenfreundlich und milde verwalten ließ, bis es dem mächtigen Weltenbewinger einfiel, des Kurfürsten Lande mit den seinigen zu vereinen, und so kam es denn, daß mitten in Deutschland ein französisches Departement sich befand, mit allen seinen Wohlthaten und Glückseligkeiten, mit Monopolen und Regien, Stempeln und Zöllen, geheimer Polizei und Bestechungen, Beamtenwillküren und Gelderpressungen reichlich ausgestattet, und alles dieses überwacht von einem französischen Intendanten, der in seiner Person, ohne Ansehen, die ganze Administration und Justiz des Landchens vereinigte, einzig und allein dem Präfecten zu C. —, der zugleich sein nächster Anverwandter war, Rechenschaft über sein Thun und Treiben abzulegen hatte, den bei dem Kaiser zu verklagen und eine Beschwerde gegen ihn anzubringen fast zu den Unmöglichkeiten gehörte.

Das Reiterregiment war jetzt in das Städtchen eingezogen, hatte sich auf dem Marktplatz aufgestellt, dort die Einquartirungsbillets empfangen, die ermüdeten Pferde in die Ställe gebracht, und die Mannschaft eilte nun den hier angelegten Magazinen zu, um Futter für ihre Thiere zu holen, damit auch sie endlich an sich denken konnten, um von dem heutigen starken Ritt auszuruhen. Zwei Tage waren ihnen hier zur Rast bestimmt, während welchen sie sogleich eine Regierungsmaßregel zu unterstützen beauftragt waren, die der neue Intendant des andern Tages den Behörden der Stadt mitzutheilen im Sinne hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Beispiel vom zähen Leben der Kröte.

Es ist oft die Wahrheit des Umstandes bezweifelt worden, daß Kröten und ähnliche Amphibien nach hunderten, ja tausendjähriger Einschließung in dichten Erdschichten oder Gestein noch lebendig waren, sobald sie endlich wieder an die Luft kamen. Ein Fleischer in London, Sam. Clarke, hat einen Versuch in dieser Hinsicht gemacht, woraus hervorgeht, daß die Kröte, wo nicht tausend, doch wenigstens ein Jahr im erwähnten Zustande zu leben vermag. Clarke grub eines jener Thiere unter einem Blumentopf 3 Fuß tief unter die Erde ein. Dies geschah am 14. Juni 1846, und als er die Gefangene am nämlichen Tage des gegenwärtigen Jahres wieder ausgrub, war sie ziemlich munter und vermochte sechs Zoll hohe Sprünge zu machen.

Gemeinnütziges.

In kurzer Zeit einen großen und unvertilgbaren Wald zu haben.

In vielen Provinzen wird das Holz schon ziemlich theuer und dürfte bei der stets zunehmenden Volksvermehrung, so wie bei den gegenwärtig allgemein ins Leben tretenden Eisenbahnen zu noch höheren Preisen steigen.

Wie bekannt wächst das Buchenholz in 20 bis 30 Jahren sehr langsam, aber verbrannt ist ein Klasten oft in 30 Tagen und noch früher; die Menschen mehren sich immer mehr und mehr, und ein Jeder will doch im Winter ein warmes Zimmer haben. Wird das Holz theurer, so werden es auch mittelbar die Nahrungsmittel und alle Fabrikate; daher wäre manchem holzarmen Orte, manchem Landwirth und Grundbesitzer sehr gebolfen, wenn er wüßte, wie man recht schnell einen großen und ergiebigen Wald sich anlegen kann, der so gutes Brennholz gibt, als Buchen, Erlen, Birken und Tannen geben.

Ich will nun hierzu behülflich seyn, und wer meinem Rathe folgt, der wird es mir in Zukunft gewiß Dank wissen. Der amerikanische Schotentorn oder unachtet Kaktusbaum, *Rolonia pseudo acacia*, welcher in 40 bis 50 Jahren die Höhe von 60 bis 80 Fuß und eine Stärke von 2 bis 3 Fuß im Durchmesser erreicht, ist unter allen in unseren Ländern ausdauernden, bisher bekannten Bäumen der einzige, welcher bei einem außerordentlichen schnellen Wachsthum ein Holz liefert, das in Absicht der Schwere, der Härte und der Feinheit, den Farbholzarten gleich kömmt, die nur unter dem heißesten Himmelsstriche gedeihen.

Das Holz dieses Baumes ist in Ansehung der Festigkeit, so wie des inneren Baues dem Mahagoniholze gleich; es läßt sich gut poliren, und dient zu verschiedenen feinen Tischler- und Drechslerarbeiten so gut wie Olivenholz; vertritt die Stelle des Lerchbaumholzes und übertrifft zu Folge angestellter Versuche in Hinsicht der beständigen und anhaltenden Hitze alles andere Brennholz; daher es besonders bei Bierbrauereien, Salz- und Salpetersiedereien, Glasbütten, Guß- und Schmelzwerken mit größtem Nutzen verwendet werden kann.

Nicht minder sind die daraus verfertigten Wein- und Hopfensphale jenen vom Lerchenbaum vorzuziehen, weil die in die Erde versenkten Spitzen dauerhafter sind und der Fäulung länger widerstehen. Seine Blätter dienen zur Viehfütterung, und die Blüthen geben den Bienen eine sehr gute und ergiebige Nahrung; auch können hieraus wohlriechende Wasser erzeugt werden.

Nach dieser vorangeschickten Nutzenwendung will ich

nun die Anweisung geben, wie der Anbau zu geschehen hat, welche aber genau befolgt werden muß, wenn der Wald bald gut gedeihen soll.

1) Wird der Same Ende April oder Anfangs Mai, wenn die Sonne schon kräftig ist, ausgesät.

2) Ehe man ihn in die Erde bringt, muß er 24 Stunden lang geweicht werden.

3) Darf der Same nicht gleich auf den Waldgrund, sondern soll in eine Samenschule gesät werden, wozu man ein fettes, kräftiges Land, welches im Winter der Sonne stark ausgeföhrt, aber vor Winden geschützt ist, verwendet; man grabt sodann Furden $\frac{1}{2}$ Schub tief und wirft die ausgehobene Erde rechts und links aus, wartet einen Frost ab, und fährt mit der Ausgrabung so lange fort, bis das Samenland 3 Schub tief ist; dann wird die ausgehobene Erde mit Dungwasser fleißig begossen und bis in den Mai in Ruhe gelassen.

4) Anfangs Mai wird das Land geebnet und der Same in langen Reihen, nicht zu dicht, eine Reihe von der andern 2 Schub entfernt, ausgesät und mit ein Zoll Erde bedeckt, sodann alle Abend nach Sonnenuntergang begossen, wenn es nicht regnet.

5) In 14 Tagen bis 3 Wochen kommen die Pflänzchen heraus, daher das Samenbeet nicht trocken bleiben darf, und öfter, jedoch behutsam gelockert und vom Unkraut gesäubert werden muß.

6) Im Herbst hört alle Pflege auf, die Bäumchen sind 5—6 Schub hoch, und müssen sodann um die Wurzeln mit Laub oder Stroh gegen den Frost verwahrt werden.

Im zweiten Jahre wachsen die Bäumchen ohne alle besondere Pflege sehr rasch fort.

Im dritten Jahre wird der Ort bestimmt, auf welchem der Wald angelegt werden soll, und die Bäumchen werden aus der Baumschule dahin ausgesetzt und zwar auf folgende Art:

a. Im Herbst werden so viele 4 Schub tiefe, $1\frac{1}{2}$ Schub weite Gruben gegraben, als Bäumchen auszusetzen sind, und zwar 6 Schub weit aufeinander.

b. Müssen die jungen Bäumchen mit Vorsicht ausgehoben werden, damit die Wurzeln unverletzt bleiben; denn je vollkommener die Wurzeln in die Erde gebracht werden, je tüchtiger gedeihen die Bäume.

c. Darf das ausgehobene Bäumchen nicht allzulange an der Luft liegen, und muß, wenn es eingesetzt ist, mit Wasser begossen werden, damit sich die Erde mit den Wurzeln verbindet.

Nun ist der Wald angelegt, er kostet keine andere Mühe, als jene in dem ersten Jahre, steht er aber einmal, so kann er selbst von dem unerfahrenen Forstmann nicht ausgerotter werden, denn wo ein Baum geschlagen wird, wachsen zehn andere wieder hervor.

Numpf-Charade.

Wenn ich Kopf oder Numpf dir zeige,
Und dort vom Numpf, vom Kopf hier schweige,
Dann rathe, ist dein Sinn nicht stumpf?
Wie heißt der Kopf, wie heißt der Numpf?
Zu Degen, Fisch, Brett, Knopf und Haus
Such' Eine Salbe dann mir aus,
Zu jenen Numpfen sey sie Kopf.
Sonn' bleibt ein Numpf ein armer Trost:
Und bringst du den Kopf du nicht heraus,
Bist du der Kopf, dich lach ich aus.

Auflösung der Charade in No. 61: Schlafmütze.